

## Susanne Blumentritt

### Die Kontaktanzeige

---

»Nun mach mal langsam, sie wird dir schon nicht wegrennen!« Nina sitzt auf meiner Couch, beide Beine ausgestreckt und den Kopf an die Wand gelehnt. Sie lacht, nein, es ist eher ein sehr spöttisches Grinsen, das mir sagen soll, daß ich zur Übertreibung neige. Ich hasse ihre Gelassenheit, nie ist sie aus der Ruhe zu bringen. Ganz im Gegenteil zu mir, ich bin immer am Rande des Wahnsinns, stets ein Nervenbündel, neige zur Ungeschicktheit. Furchtbar, ganz schrecklich!

»Ja, das sieht gut aus.« Sie ist aufgestanden und zupft prüfend an meinem Hemd. »Schöner Stoff.« Sie grinst wieder. »Wichtig ist doch eh nur das, was drunter ist«, sagt sie und kneift mir in den Bauch.

Empört und doch belustigt schaue ich sie an. Sie hat gut reden, sie muß ja nicht in einer Stunde auf eine wildfremde Frau treffen.

Gut, wildfremd ist Mirja nicht, ich habe ihre Stimme schon oft am Telefon gehört, sie hat eine wunderschöne Stimme, ein bißchen rau und verwegen, nicht zu tief und nicht zu piepsig.

Als sie das erste mal anrief, war ich völlig überrascht, ich hatte die E-Mail mit meiner Nummer doch erst vor zwei Minuten abgeschickt, da klingelte es schon. Ich ging ran, und als sie sich mit dieser unglaublichen Stimme meldete, ließ ich vor Schreck den Hörer

fallen, und sie fragte besorgt und mit einem Lachen, ob es Verletzte geben würde. Und ich lief rot an.

»Nun laß doch deine Haare so, wie du sie immer trägst, keine Experimente bitte!« Nina stößt entnervt die Luft aus, und ich füge mich still.

Die U-Bahn ist völlig überfüllt, ich klammere mich an eine der Haltestangen fest und bete, daß ich nicht falle, ich habe ein ausgesprochenes Talent für solch dramatische Auftritte.

In Gedanken lege ich mir die passenden Worte zurecht, aber ich befürchte, ich werde alles vergessen haben, wenn ich dieser Frau mit der Wahnsinnsstimme gegenüberstehe. Vermutlich werde ich stammeln, was ja wenigstens etwas wäre. Schlimmer ist wohl ein gänzlicher Ausfall der Stimmbänder.

Im *Locus*, ein mexikanisches Restaurant in Kreuzberg, angekommen, sehe ich mich suchend um, aber ein Blick auf die Uhr verrät mir, daß sie unmöglich schon da sein kann. Ich setze mich mit Blick auf die Tür und bestelle hypernervös ein großes Bier. Sie sagte am Telefon, sie mag Bier. Sie sagte so viel am Telefon, mir ist, als wüßte ich alles über sie, jedes noch so kleine Detail. Ihre Vorliebe für italienische Musik, für griechischen Wein, ihr peinliches Erlebnis im letzten Urlaub, als sie zuviel getrunken hatte und sich in einem Nobelrestaurant auf den Tisch übergeben hat, ich kenne ihre Lieblingsbücher, ihre Lieblingsfarbe, weiß, daß sie morgens gerne eine Tasse Kaffee mit zwei Stückchen Zucker und ohne Milch trinkt, ich kenne den Namen ihrer Ex, weiß, daß sie Lügelei und Heuchelei haßt, daß sie gern segeln lernen möchte, und ich weiß sogar, wann ihr der Blinddarm entfernt wurde. Das ist mehr, als ich von manch einer Freundin gewußt habe. Sicher ist sie eine Frau, bei der ich mehr als schwach werden könnte, ach was sage ich, ich bin ja schon ganz schwach. Dabei war die Anzeige im Internet Ninas Idee, sie meinte, es wäre an der Zeit, neue Leute kennenzulernen, weil ich mich die letzten zwei Jahre nur hinter meiner Arbeit versteckt hätte. Ihr zuliebe habe ich, nach einer endlosen Diskussion über den Sinn des Lebens und verpaßte Gelegenheiten, mich an meinen PC gesetzt, und heraus kam ein kleiner netter Text, der Mirja sofort ins Auge sprang und sie zum Antworten bewegte. Wir haben uns lange hin und her geschrieben, und

irgendwann rückte ich meine Nummer raus, weil Nina fand, daß schreiben sehr unpersönlich sei. Ja, und nun sitze ich hier, rutsche unruhig auf meinem Stuhl umher und warte auf Mirja.

Die Tür öffnet sich und eine große, schlanke Frau kommt herein, sieht sich suchend um und steuert direkt auf mich zu. Ich merke, wie sich meine Hände unter dem Tisch verkrampfen. Sie sieht verdammt gut aus, so wie ich sie mir vorgestellt habe. Ihre kurzen, schwarzen Haare sind leicht mit Gel fixiert, die hellblauen Jeans sitzen perfekt, und der schwarze Blazer gibt den Blick auf ein makellos gebräuntes Dekollete frei. Ihre strahlend blauen Augen mustern mich, als sie vor mir zum Stehen kommt. »Entschuldigung . . .« . . . diese Stimme . . . » . . . weißt du, wo hier die Toiletten sind?« . . . ist nicht die Stimme von Mirja.

»Hinten rechts«, antworte ich, und die Enttäuschung steht mir wahrscheinlich ins Gesicht geschrieben. Sie bedankt sich freundlich, und weg ist der Traum.

»Hi! Es tut mir leid, daß ick zu spät bin!« Eine sehr kräftige, rot-haarige Frau ist an mich herangetreten und läßt sich auf den freien Stuhl neben mir fallen, der unter ihrem Gewicht ein knarrendes Geräusch abgibt. Kalter Schweiß rinnt mir den Rücken runter.

»Ick bin Mirja, kannst dir ja denken.« Sie lacht, und ihr entblößt sich eine Reihe dunkelgelber Zähne, und mir ist augenblicklich ganz komisch zumute.

»Ich glaub's einfach nicht!« Nina klopf sich lachend auf die Schenkel. »Sie hat dich wirklich gefragt, ob du mit ihr . . . na, du weißt schon???«

Angewidert verziehe ich den Mund, als ich an Mirjas direkte Anfrage, ob wir jetzt nicht noch auf ein Bierchen zu ihr gehen wollen, denke. Dabei hat sie mir ihre Hand, die mich doch stark an die Pranke eines Untiers erinnerte, aufs Knie gelegt und angefangen, sich weiter hochzuarbeiten. Ich bin schnell aufgesprungen, habe etwas von Wasser auf dem Herd gemurmelt, gezahlt und dann das Lokal fluchtartig verlassen, ohne mich einmal umzudrehen.

»War ja wohl ein Reinform, aber sieh es mal positiv, du kennst jetzt wieder eine Frau mehr!« Nina sieht mich grinsend an, und ich kann mir ein Schmunzeln nun auch nicht mehr unterdrücken.

»Und was für eine Frau!«

»Und was lernen wir daraus?« Nina sieht mich fragend an.  
»Keine Kontaktanzeigen mehr!«